

ISSN 0177-8706

15. Jahrgang 1999

1. Quartal

1/99

em

evangelikale missiologie

Bausteine für eine alttestamentliche Missionstheologie	2
Traugott Böker	
Paulus und seine Mitarbeiter	13
Thomas Schirmmacher	
Sprachlernphase und vorzeitige Rückkehr	23
Donald N. Larson	
Kriterien zur Wahl einer Missionsgesellschaft	26
Christof Sauer	
In memoriam Friso Melzer (Christof Sauer)	23
Wie kann ich das ausdrücken? (Ursula Wiesemann)	12
Leser diskutieren	30
Preisverleihung 1999 (Klaus W. Müller)	31
Promotionsfeier von Paul Wetter	32
Buchbesprechungen	34
Missionswissenschaftliche Zeitschriften	37
Sonderangebote und Buchhinweise	38, 12, 15
edition afem	38, 39



Arbeitskreis für evangelikale Missiologie

Bausteine für eine alttestamentliche Missionstheologie

Traugott Böker

unter besonderer Berücksichtigung der historischen Bücher des Alten Testamentes

Traugott Böker studierte Theologie in Neuen-dettelsau und Basel, war Theologischer Lehrer an der Bibelschule Adelshofen und 1978-1992 am Indonesischen Bibelinstitut in Batu (Indonesien) und ist seit 1994 zusammen mit seiner Frau Hanni Böker Missionsleiter des WEC International Deutschland.¹

'Mission', vom lat. *missio*, heißt wörtlich "Sendung," Sendung von Beauftragten Gottes hinein in eine gottlose Welt, mit dem Ziel, Menschen zu retten, indem sie zu Gott zurück geführt werden. Diese *missio dei* hat in der Sendung Jesu Christi und der Apostel ihren Höhepunkt und in den Schriften des Neuen Testaments ihre lehrmäßige Vollgestalt gefunden. Keineswegs aber hat sie dort ihren Ursprung.²

Die Bibel macht deutlich, daß 'Mission' nicht ein Konzept ist, das von Jesus im letzten Teil seiner irdischen Tätigkeit entwickelt wurde. Es ist nicht einmal ein alttestamentliches Konzept, sondern Mission ist zutiefst ein Zug des Wesens Gottes selber. Er ist ein missionarischer Gott. Und weil er ein Gott ist, der in einer tiefen Beziehung zur ganzen Welt steht, darum finden wir das Konzept der Mission im Alten Testament und darum mußte auch Jesus als Retter in diese Welt gesandt werden.

¹Hof Häusel 4, D-65817 Eppstein, Tel. 06198/9005, Fax 06198/7914, email: 101476.707@compuserve.com

²Die vorgehenden Ausführungen gehen von der Irrtumlosigkeit und verbindlichen Autorität der gesamten Heiligen Schrift (66 Bücher) ohne Einschränkung aus. - In Anbetracht der geforderten Kürze des Referats beschränke ich mich vorwiegend auf den biblischen Befund zum gestellten Thema. - Diese Ausführungen erheben weder einen Anspruch auf Originalität noch auf Vollständigkeit.

1. Einige Besonderheiten im Blick auf Mission im Alten Testament

1.1 Die universale missionarische Absicht von Gottes Handeln und Reden im Alten Testament

Im Neuen Testament ist der missionarische Imperativ sehr deutlich ausgedrückt, was sicher viele zur weitverbreiteten Meinung führt, das gesamte Konzept der christlichen Mission habe seinen Ursprung in den Worten Jesu in Mt 28,19-20. Im Alten Testament tritt uns dieser Imperativ zwar nicht in gleicher Intensität entgegen, dafür wird aber immer wieder deutlich, daß das, was Gott tut und sagt - auch für sein Volk Israel tut und ihm sagt - universale, die Grenzen Israels weit überschreitende, Bedeutung hat. Hier geht es um das biblische Konzept der Universalität, das George Peters treffend beschreibt:

"Im biblischen Sinne bedeutet Universalität, daß Gottes Heilsplan allumfassend ist und nicht partikularistisch, daß er die ganze Menschheit einschließt und nicht nur auf eine Nation oder einzelne Individuen abzielt. Es geht darum, daß Gottes Heil, Verheißung und Heilsangebot an die ganze Menschheit ergeht und nicht etwa nur an einen 'erwählten Rest'."³

1.2 Unterschiede zwischen Gottes und Israels Einstellung

Diese universale Absicht von Gottes Handeln und Reden jedoch hat Israel als Ganzes tragsicherweise kaum je verstanden und noch weniger sich zueigen gemacht. Israels Begriff von der Erwählung war weitgehend der der Ausschließlichkeit - erwählt unter Ausschluß aller anderen Nationen. Eine der ausdrücklichen Absichten Gottes mit der Erwählung Israels war

³George W. Peters, Missionarisches Handeln und biblischer Auftrag, S. 21

aber, daß Israel ein Segen für alle Völker der Welt werden sollte (vgl. 2Mose 19,5-6). Es ist darum wichtig, deutlich zu unterscheiden zwischen der universalen Einstellung Gottes in seinen Taten und Worten im Gegensatz zur oft selbstbezogenen, nationalistischen Einstellung die in den Gedanken, Äußerungen und Handlungsweisen der Mehrzahl von Juden vor allem zur Zeit der Propheten und bis in die Tage Jesu zu Tage tritt.

Diese universale Absicht von Gottes Handeln und Reden jedoch hat Israel selber kaum je verstanden und noch weniger sich zu eigen gemacht. Israels Begriff von der Erwählung war weitgehend, daß es Gottes "Lieblingskind" war - unter Ausschluß aller anderen Nationen.

Wie wir wissen, war das nie Gottes Absicht. Es ist darum wichtig, deutlich zu unterscheiden zwischen der universalen Einstellung Gottes in seinen Taten und Worten im Gegensatz zur engen, nationalistischen Einstellung, die in den Gedanken, Äußerungen und Handlungsweisen der Mehrzahl von Juden - gerade auch in den Tagen Jesu - zu Tage tritt.

1.3 Vorwiegend zentripetale Bewegung im Alten Testament

Es ist von vielen beobachtet worden, daß die Beziehung Gottes zu den Völkern in zwei verschiedenen Missionsmethoden⁴ zum Ausdruck kommt: der zentrifugalen ("Geht zu allen Völkern!", Mt 28,19) und der zentripetalen ("Kommt her, ihr Völker!", Jes 34,1).

Die zentrifugale Methode ist die Regel im Neuen Testament, im Alten Testament dagegen herrscht das zentripetale Modell vor.

Gewiß wurden auch zu Zeiten des Alten Testaments Einzelne von Gott zu Nationen oder Individuen gesandt, aber auch dann müssen die Nationen nach Jerusalem kommen und den Herrn gemäß den Regeln der jüdischen Religion anbeten. Wenn wir darum von 'Mission' im Alten Testament reden, dann geht es dabei nicht so sehr um die wörtliche Bedeutung dieses Wortes, nämlich "Sendung", sondern mehr um das universale, weltumspannende Denken,

⁴U. a. Peters, S. 23

das uns im Alten Testament entgegentritt.

2. Bausteine einer Missionstheologie im Alten Testament

Methodisch gesehen gibt es zwei Möglichkeiten, das alttestamentliche theologische Konzept der Mission aufzuzeigen.

Einmal kann man chronologisch vorgehen und alle missionstheologisch relevanten Aspekte jedes größeren alttestamentlichen Zeitabschnitts zusammentragen - eine äußerst aufschlußreiche und exegetisch befriedigende Methode.⁵

Zum anderen ist es möglich, missionstheologische Aspekte aus dem gesamten Alten Testament zu sammeln und versuchen, sie systematisch anzuordnen.⁶

Aus praktischen Erwägungen habe ich mich für die zweite Methode entschieden.⁷

2.1 "Mission ist unmöglich"

J. H. Bavinck schrieb den für manche erstaunlichen Satz: "Genesis 1,1 ist offensichtlich die notwendige Basis für den Missionsbefehl in Matthäus 28,19,20"⁸. Die Bibel beginnt nicht mit Palästina, sondern mit "Himmel und Erde", dem Universum. So wird es gleich bei den ersten Worten der Bibel klar, daß Gott einen Bezug zur ganzen Welt hat. Hier müssen wir anfangen, wenn wir an Mission denken.

2.1.1 Diese Erde - von Gott erschaffen

"Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde" (1Mose 1,1), darum ist sie sein rechtmäßiges Eigentum, eine klare Logik, wie sie uns in den Psalmen entgegentritt: "Die Erde ist des Herrn

⁵Siehe z. B. die alttestamentliche Theologie von Gerhard von Rad.

⁶Siehe z. B. die alttestamentliche Theologie von Walter Eichrodt.

⁷Die dadurch bedingte weitgehende Außerachtlassung zum Teil langer Zeiträume zwischen den biblischen Fundstellen bzw. Autoren ist theologisch für den kein Problem, der davon ausgeht, daß "alle Schrift von Gott eingegeben" ist.

⁸J. H. Bavinck, An Introduction to the Science of Missions (Grand Rapids: Baker Book House, 1960), S. 11

und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. *Denn* er hat ihn über den Meeren gegründet ..." (Ps 24,1). Aus dem Grunde kann keine Religion irgendein Gebiet dieser Welt als ihres betrachten - außer dem dreieinigen Gott.

Das bedeutet auch, daß die Botschaft vom lebendigen Gott in Jesus Christus in keinem Teil der Erde eine 'fremde Religion'⁹ genannt werden kann, denn sie hat ja als ihren Inhalt das Wesen und den Willen des dreieinigen Gottes, der jeden Teil des Universums geschaffen hat.

2.1.2 Jeder Mensch - Geschöpf nach dem Ebenbild Gottes

Gott krönte seine Schöpfung, indem er den Menschen nach seinem Ebenbild schuf (1Mose 1,26-27). Dieser Satz enthält wohl die tiefste und bedeutsamste Aussage des ganzen Schöpfungsberichts:

... auch die mehr als 10.000 Volksgruppen dieser Erde ver- danken ihre Existenz und Iden- tität dem lebendigen Gott ...

Es besteht eine ungeheuer tiefe Beziehung zwischen Gott und dem Menschen. Er ist nicht nur wie die übrige Schöpfung das Werk seiner Hände und sein Eigentum, sondern er ist zu Gott hin geschaffen und hat von ihm seine edelsten Gaben erhalten, um so tiefste Gemeinschaft mit ihm zu haben.

Da jeder Mensch ein Nachkomme Adams und Evas ist ("die Mutter aller, die da leben" 1Mose 3,20) müssen wir jeden Menschen, wo immer er sich befindet, als jemand ansehen, der dazu geschaffen wurde, diese tiefe Gemeinschaft mit Gott zu haben.

⁹Es muß jedoch zugegeben werden, daß Missionare nicht selten die Botschaft des Evangeliums zu einer 'fremden Religion' gemacht haben, weil sie nicht klar unterschieden haben zwischen dem, was die Bibel lehrt und den - nicht unbedingt christlichen - Elementen ihrer eigenen Kultur.

Gleichzeitig bedeutet das, daß jeder Mensch auf dieser Erde dem dreieinigen Gott gegenüber verantwortlich ist, nach dessen Ebenbild er geschaffen wurde.

2.1.3 Die Volksgruppen der Erde - Gebilde Gottes

Der Psalmist bezeugt durch den Heiligen Geist eine gewaltige Tatsache: "Alle Völker, die du gemacht hast" (Ps 86,9). Mit anderen Worten, nicht nur jedes Individuum, sondern auch die mehr als 10.000 Volksgruppen dieser Erde verdanken ihre Existenz und Identität dem lebendigen Gott. Auch Mose hatte das in seinem Lied gesagt: "Als der Höchste den Nationen das Erbe austeilte, als er die Menschenkinder voneinander schied, da legte er fest die Grenzen der Völker ..." (Dt 32,8; vgl. auch Apg 17,26).

Die Nationen bekamen ein Erbteil von Gott, ebenso wie Israel selber. Welch tiefe, persönliche Beziehung hat Er zu jedem einzelnen Volk dieser Erde!

2.2 'Mission' ist notwendig

Das Alte Testament macht deutlich, daß Mission, die Sendung Gottes zu allen Menschen, nicht nur möglich ist, sondern sie im wahrsten Sinne des Wortes lebensnotwendig ist. Warum?

2.2.1 Die Menschheit hat gegen Gott rebelliert

Gottes Mensch, von ihm geschaffen und umhegt, so daß es ihm an nichts fehlte, rebelliert gegen ihn (1Mose 3). Adam "fiel" nicht in Sünde, sondern lehnte es willentlich ab, seinem Gott zu vertrauen und zu gehorchen. Damit wählte der Mensch das Leben sich selbst zu Gefallen und in der Rebellion gegen Gott. So wird Sünde in 1Mose 3 nicht als ein "Zu-kurz-kommen", als allzu menschliche "Schwachheit" oder bedauerliche "Unvollkommenheit" geschildert, sondern vielmehr als ein Bündnis mit dem Satan, um Gott von seinem rechtmäßigen Thron zu stoßen.

Die Genealogien in 1Mose 5, 10 und 11 be-

weisen, daß alle Menschen von Adam abstammen. Folglich bildet die Menschheit eine Einheit, unter anderem vereint durch den Lohn für die Sünde, den Adam und alle seine Nachkommen erhalten: "... und starb" (1Mose 5,5.8.11 usw.).

So beweist das AT schlüssig, daß alle Menschen - ohne Ausnahme - im Status der Rebellion gegen den lebendigen Gott stehen und die furchtbaren Konsequenzen tragen müssen, wenn ihnen nicht durch Mission eine Rettungsmöglichkeit eröffnet wird. Mission ist notwendig!

2.2.2 Gottes Strafgericht kommt über die rebellierende Menschheit

Gott hatte Adam gewarnt, daß jeder, der sein Gebot übertrete, ohne Zweifel¹⁰ sterben müsse (1Mose 2,17). Die Flut, die Gott über die Erde brachte (1Mose 6-9) und die die Menschheit um ein Haar auslöschte, war der Beweis, daß Gott es mit seiner Strafandrohung ernst meinte (1Mose 6,11-13).

So macht der Sintflutbericht deutlich, daß das Gericht Gottes gewiß über alle Menschen hereinbricht, wenn sie nicht von ihren bösen Wegen umkehren zu Gott hin.

Wie schon bei der Sintflut kündigt Gott solche Strafgerichte auch über nichtisraelitische Völker immer vorher an - er möchte, daß Menschen von ihren gottlosen Wegen umkehren.

Die ersten beiden Kapitel des Amosbuches kündigen das Gericht Gottes an wegen der Abscheulichkeiten der Syrer, Philister, Tyrer, Edomiter, Ammoniter und Moabiter. Viele der Propheten haben ähnliche Passagen, die Gottes Gericht vor allem über die Nachbarvölker Israels ankündigen. Daran wird deutlich:

Auch andere Völker sind Gott Rechenschaft schuldig. Das Gericht Gottes trifft Völker nicht unversehens. Gott kündigt sein Vorhaben vorher an. Jede Gerichtsankündigung enthält implizit den Ruf zur Umkehr.

Selbst da, wo Propheten bei einer Gerichtsankündigung nicht verbal zur Umkehr ru-

fen oder die Möglichkeit dazu andeuten, muß davon ausgegangen werden, daß Umkehr und Abwendung des drohenden Gerichts immer die Intention Gottes ist (Hes 18,23). Die düstere Botschaft Jonas "Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen" und ihr unerhörter "Erfolg" ist dafür in jeder Beziehung ein sprechendes Beispiel.

Folglich darf die prophetische Gerichtsbotschaft nicht als Ausdruck eines gnadenlosen Gottes angesehen werden, sondern genau im Gegenteil, als ein Mittel seiner gnädigen Absicht, daß frevelnde Menschen und Nationen umkehren und leben.

2.2.3 Gott verheißt der gesamten abtrünnigen Menschheit einen Retter

Gleich nach der Rebellion des Menschen greift Gott in unfähhlicher Liebe ein und verheißt der Menschheit einen Retter: Er (Jesus Christus) wird von einer Frau abstammen und die Schlange (Satan) besiegen (1Mose 3,15). Es ist von Bedeutung, festzustellen, daß der Retter nicht zuerst Israel, dem erwählten Volk, verheißen wurde, sondern Adam und Eva und damit der gesamten Menschheit. Auf diesem Hintergrund sind alle nachfolgenden messianischen Verheißungen des AT zu sehen.

Durch den Propheten Jesaja offenbart Gott das 'Programm' des kommenden Messias: "Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an die Enden der Erde" (Jes 49,6).

Gottes Offenbarung durch Sacharja zeigt das universale Wirkungsfeld des Messias auf: "Denn er wird Frieden gebieten (verkündigen) den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum anderen und vom Strom (= Euphrat) bis an die Enden der Erde" (Sach 9,10).

Wie tief hatte der alte Simeon das AT verstanden, als er zuerst die universale Bedeutung des Messias hervorhob ("... den du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht zu erleuchten die Heiden") und dann erst, daß der Messias dem

¹⁰Beachte die Verstärkung des hebräischen Imperfekts durch den Inf. abs. "mot tamut".

Volk Israel zur Herrlichkeit gereicht (Lk 2,30-32).

2.3 Motivation und Ziel von 'Mission' im Alten Testament: alle Völker sollen Gott ehren und anbeten

Im Neuen Testament wird als das Ziel der Mission vorwiegend die Rettung des Menschen genannt: "... daß gepredigt werden muß in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden unter allen Völkern ... damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben" (Lk 24,47; vgl. Joh 3,16).

Im AT steht eine andere Motivation zur Völkermission im Vordergrund: "... damit alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist, und den Herrn ... fürchten allezeit" (Jos 4,23). Das soll die Völker zum Lob und zur Anbetung Gottes führen (Ps 67,4-5). So geht es bei Mission im Alten Testament in erster Linie um die Ehre Gottes und seine Anbetung.

Immer wieder wird das im Zusammenhang mit der Universalität deutlich: der lebendige Gott, der das Universum geschaffen hat und dem es rechtmäßig gehört, muß als solcher von seinen Geschöpfen in aller Welt geehrt werden. Das ist die Motivation, die hinter der Sendung Gottes zu den Völkern steht.

Gott selbst erklärt unmißverständlich: "Ich, der Herr, das ist mein Name, ich will meine Ehre keinem andern geben noch meinen Ruhm den Götzen ... Sie sollen dem Herrn die Ehre geben und seinen Ruhm auf den Inseln verkünden!" (Jes 42,8.12; vgl. auch Jes 66,19).

Was die Ehre und Anbetung Gottes als Motivation und Ziel der Mission betrifft, haben wir heute viel vom Alten Testament zu lernen:

* Gottes Ehre und Heiligkeit haben Vorrang vor allen Bedürfnissen des Menschen. Jedes missionarische Entgegenkommen gegenüber, das auf Kosten der Ehre Gottes geht, nützt nicht sondern schadet dem Menschen.

* Nur die Motivation, Gottes Herrlichkeit zu verkündigen, gibt letztlich Durchhaltekraft wenn Mission von den Empfängern gar nicht geschätzt wird.

* Ist es auch für uns ein tiefer Schmerz, wenn Gott nicht angebetet wird, wie es das etwa für David war?

2.4 Wie sieht 'Mission' im Alten Testament aus?

Ab 1Mose 12 wirkt Gott nicht mehr in gleicher Weise unter der gesamten Menschheit, wie er das in den ersten 11 Kapiteln der Bibel getan hat. Nun erwählt er eine Familie, später eine Nation. Er tut das nicht etwa, weil sich seine weltweiten Absichten geändert oder gar erledigt hätten. Nein, Gott beruft und erwählt Einzelne mit dem einen Ziel, seine Rettungsabsichten mit dieser Menschheit besser zu erreichen.

2.4.1 Gott beruft Abraham und seine Familie im Blick auf die Welt

Gottes universale Absicht mit der Berufung Abrahams

Die Berufung Gottes an Abraham, heraus aus Ur¹¹, spielt eine entscheidende Rolle im Plan Gottes, die Menschheit zur Quelle ihres Lebens zurückzuführen. Gottes eigene Worte bei Abrahams Berufung machen seine weltweiten Absichten völlig klar: "... und in dir sollen gesegnet¹² werden alle Geschlechter (Familien) auf Erden" (1Mose 12,3). Die universale Zielsetzung der Berufung und Erwählung Abrahams betont Gott ihm gegenüber noch mindestens bei zwei weiteren Gelegenheiten (1Mose 18,18; 22,18).

¹¹Jos 24, 2 schildert den geistlichen Zustand Abrahams und seiner Zeitgenossen in Ur vor seiner Berufung: "... eure Vorfäter ... jenseits des Euphratstroms ... dienten anderen Göttern". Ausgrabungen in Ur haben bestätigt, daß Ur die okkulte Hauptstadt Mesopotamiens war. Außer der großen Zigarat, zu der Pilger aus ganz Mesopotamien kamen, hatte jedes Haus seinen eigenen kleinen Altar zur Götzenanbetung.

¹²Die wissenschaftliche Diskussion darüber, ob "nibrechu" hier passiv oder reflexiv ("sollen sich Segen wünschen") zu übersetzen ist, wird durch die inspirierte neutestamentliche Interpretation dieses Verses in Gal 3, 8 entschieden: "In dir sollen alle Nationen gesegnet werden" - das Passiv ist eindeutig.

Dazu wiederholt Gott sie bei Abrahams Sohn Isaak (1Mose 26,4) und auch bei seinem Enkel Jakob (1Mose 28,14). Schließlich wird Juda, dem Urenkel Abrahams, ein Nachkomme verheißen (1Mose 49,10), "und ihm werden die Völker anhangen" - dem Messias.

So war es Gott wichtig, daß das Herauslösen einer Familie, ja, eines Mannes, aus der Völkerwelt nicht als Partikularismus mißverstanden wurde. Gott benutzte nur das Mittel der Aussonderung, um seine ewigen, unveränderlich universalen Absichten zu erreichen¹³.

Abraham und seine Nachkommen durften nie vergessen, daß sie von allen anderen nur deswegen ausgesondert worden waren, um in Gottes Wegen erzogen und dann ein Segen für alle anderen Familien der Erde zu werden.

Abraham als Missionar (= Segensträger Gottes)

Bei wenigstens zwei Gelegenheiten zeigt Abraham, daß er verstanden hat, was Gott mit seiner Berufung bezwecken wollte. Als Sodom und Gomorra überfallen werden, kommt er den Opfern zu Hilfe (1Mose 14,1-6) und wiederum als das gottlose Sodom durch den Herrn zerstört werden soll, tritt Abraham in leidenschaftlicher Fürbitte für sie ein (1Mose 18,22-23) - eine beispielhafte Haltung, die das Kennzeichen aller seiner Nachkommen hätte sein sollen.

Zeitgenossen Abrahams durften Anteil haben an seinem Segen

Schon zu Zeiten Abrahams wird deutlich, daß andere teilhaben dürfen an der besonderen Beziehung zu JHWH: Abrahams Knechte - er hatte hunderte (1Mose 14,14) - durften durch Beschneidung teilhaben am Bund mit JHWH (1Mose 17,13.27).

Ganz deutlich tritt das zu Tage bei seinem syrischen, und damit heidnischen Knecht Elieser (1Mose 15,2), der bei der Brautsuche für Isaak sehr persönlich und innig zu JHWH betet

(1Mose 24). Auch die Ägypterin Hagar kam zu einer echten Beziehung zu JHWH (1Mose 16,3.13-14).

Abrahams Berufung zur Mission - ein zeitloses Modell¹⁴

Im Bericht von der Berufung Abrahams finden sich Elemente, die für die Berufung von Missionaren aller Zeiten wesentlich sind:

* Weltmission fängt immer mit dem Einzelnen an. Gott gibt dem Einzelnen, nicht den Massen, die missionarische Beauftragung. Aber der Gehorsam des Einzelnen hat schließlich weltweite Auswirkungen (1Mose 12,3).

* Gott gibt mehr als er fordert. Abraham muß einiges zurücklassen, erhält aber viel mehr von Gott.

* Gott macht keine eindeutigen geographische Angaben. Abraham wurde nicht in erster Linie in ein bestimmtes Land gerufen, sondern dazu, einer Person, nämlich Gott selbst, nachzuzufolgen.

* Es ergeht ein Ruf zur Mobilität. Abraham soll gehen, ausziehen. Ohne Bereitschaft zur Mobilität kann der universale Auftrag Gottes nicht erfüllt werden (vgl. schon vorher 1Mose 1,28 und 9,1).

2.4.2 Gott beruft das Volk Israel im Blick auf die Welt

Gottes universale Absicht mit der Erwählung Israels

Als Gott am Sinai seinen Bund mit Israel machte und so die Theokratie errichtete, trat die Universalität - jedenfalls augenscheinlich - mehr in den Hintergrund¹⁵.

Und doch offenbart sich gerade auch hier Gottes unveränderte, universale Intention sehr deutlich: Schon vor dem Bundesschluß am Sinai weist er Israel auf die Absicht dieses Bundes hin, nämlich daß Israel als Bundesvolk eine

¹⁴Die Anregung für diese Ausführungen verdanke ich David Howard, Student Power in World Missions, S. 17-18

¹⁵Vgl. J.Barton Payne, The Theology of the Older Testament, S. 189

¹³Vgl. Peters, S. 106

Schlüsselrolle in Gottes Heilsplan für die Welt hat. "Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein." (2Mose 19,5-6).

Damit das Volk Israel seine besondere Zugehörigkeit zu Gott ("mein Eigentum vor allen Völkern") nicht mißversteht, macht Gott von Anfang an klar, daß die ganze Erde sein Eigentum ist (vgl. auch 5Mose 10,14f.). Israel ist also nicht Gottes Eigentum unter Ausschluß aller anderen Völker. Gott möchte vielmehr Israel aussondern mit einem besonderen Gesetz und in einem besonderen Land unter dem besonderen Schutz Gottes, damit es für ihn geheiligt und so sein auserwähltes Werkzeug für die Nationen werde. George Peters faßt die Quintessenz dieser Verse treffend zusammen:

"Es fällt auf, wie stark Gott betont, daß die ganze Erde einschließlich der Völker sein ist. Israel ist nicht sein einziger Besitz. Darin darf Israels Einzigartigkeit nicht gesucht werden. Einzigartig ist es lediglich in seiner Stellung und Sendung. Es soll, wie Gott sagt, 'mein Eigentum' sein, das in einem außerordentlichen Verhältnis zu ihm und über allen Völkern steht. Israel soll ein 'Königreich von Priestern' sein, das zwischen Gott und den Nationen vermittelt, damit die Nationen an seinem Segen Anteil haben und es ihnen Gottes Herrlichkeit aufleuchten lassen kann. Israel soll mitten unter den Völkern 'in der Gegenwart Gottes' leben".¹⁶

Es ist zu beachten, daß 2Mose 19,5-6 als Ganzes eine zu erfüllende Vorbedingung ("Wenn ihr ... gehorcht ...") für den später zu schließenden Bund darstellt. Die universalen Absichten Gottes mit seinem Volk sind also nicht etwa ein wünschenswertes "Extra" für Israel, sondern sie sind der eigentliche Beweggrund, warum Gott Israel als sein Volk erwählt hat.

Wann immer Israel dieser Berufung Gottes nicht nachkommt, verstößt es gegen den Bund. Bavinck formuliert noch schärfer: "Israel hatte

keine Existenzberechtigung außer als Träger eines unvermischten und unbefleckten Glaubens an Jehovah."¹⁷

Die Bedeutung der von Israel geforderten strikten Trennung von heidnischen Völkern und ihren Göttern - Heiligung und Mission

Es ist bereits deutlich geworden, daß die Aussonderung Israels zu einem besonderen Gottesverhältnis kein Widerspruch zum universalen Anliegen Gottes ist. In der Tat kann Israel seine Berufung als geheiligte Nation von Priestern sogar nur dann erfüllen, wenn es sich an Gottes spezifische Anweisungen hält. Dazu gehört die von Gott geforderte strikte Trennung von heidnischen Völkern und Göttern.

Israel durfte nichts zu tun haben mit den Göttern anderer Nationen (2Mose 34,14; 5Mose 6,14) und mußte alles zerstören, was mit dem Götzendienst der kanaanitischen Völker zu tun hatte (2Mose 34,13).

Es war Israel strengstens verboten, mit umliegenden Völkern Bündnisse (2Mose 34,12,15; 5Mose 7,2) oder Ehen¹⁸ einzugehen (2Mose 34,16; 5Mose 7,3), immer aus dem selben Grund: "... denn sie werden eure Söhne mir abtrünnig machen, daß sie anderen Göttern dienen" (5Mose 7,4; 2Mose 34,16).

Diese Verfügungen dürfen nicht dahingehend mißverstanden werden, als fördere Gott hier eine feindliche Gesinnung gegen andere Nationen. Nein, der wahre Hintergrund dieser ersten Gebote ist die Einzigartigkeit und Heiligkeit Gottes: "So sollst du nun heute wissen und zu Herzen nehmen, daß der Herr Gott ist oben im Himmel und unten auf Erden und sonst keiner" (5Mose 4,39; vgl. 2Mose 8,10; 5Mose 4,35; Ps 60).

In dem Moment, wo Israel Gottes Einzigartigkeit und Heiligkeit mißachtet und sich Göttern anderer Völker zuwendet, hat es die Möglichkeit und den Antrieb zur Mission verloren. Hier wird deutlich, wie Laxheit in der Heili-

¹⁷Bavinck, S. 18

¹⁸Beachte, daß im Bezug auf Ehefrauen aus Völkern, die nicht Israels unmittelbare Nachbarn sind, andere Regelungen gelten (5Mose 21, 10-14)

¹⁶Peters, S. 127

gung unweigerlich eine Schwächung der Mission mit sich bringt.

Ein Platz für Fremde in der israelitischen Gemeinde - 'Genmeinde und Mission'

Schon seit Gott seinen Bund mit Abraham schloß, gab es die Möglichkeit für Nicht-Familienglieder in das Bundesverhältnis mit Gott zu treten: "Jedes Knäblein, wenn's acht Tage alt ist, sollt ihr beschneiden bei euren Nachkommen. Desgleichen auch alles, was an Gesinde im Hause geboren oder was gekauft ist von irgendwelchen Fremden, die nicht aus eurem Geschlecht sind" (1Mose 17,12).

So machte es Gott auch gleich zu Beginn seines Bundes mit Israel klar, daß Fremde unter bestimmten Bedingungen in die israelitische Gemeinde eintreten konnten. Sie mußten den Sabbat einhalten (2Mose 20,10), konnten Opfer bringen (3Mose 17,8) und durften sogar schon vor dem Bundesschluß am Sinai am Passahmahl teilnehmen (2Mose 12,48f.; 4Mose 9,14).

Ganz allgemein sollte gleiches Recht für Israeliten und Fremde gelten (3Mose 24,22). Den Fremden in ihrer Mitte sollte Israel nichts weniger als echte Liebe erweisen - die wichtigste Voraussetzung zur Mission: "Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, sollt ihr ihn nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst" (3Mose 19,33-34).

Das Gebet Salomos bei der Einweihung des Tempels (1Kön 8,23-61) überrascht in seiner Tiefe und Weite. Hier wird deutlich, daß der Jerusalemer Tempel keineswegs der Wohnort des "israelitischen Volksgottes" ist (V. 23.27.30.32.36.39.45.49), sondern der Ort, wo es dem Gott des Himmels und der Erde gefällt, Menschen aus allen Völkern zu begegnen. Salomo drückt klar aus, daß jeder Fremde das Recht hat, zu JHWH zu beten (V. 41-43) und daß alle besonderen Vorrechte Israels letztlich missionarische Bedeutung haben (V. 59-60).

Israel neigte dazu, zu vergessen, daß sein Tempel und Gottesdienst weltweite Bezüge hatte, so mußte es von Gott immer wieder an diese grundlegende Tatsache erinnert werden,

u. a. durch Jesaja: "mein Haus wird ein Bet-
haus heißen für alle Völker" (Jes 56,7)¹⁹.

2.4.3 Der universale Aspekt der großen Taten Gottes in Israels Geschichte

Der universale Aspekt ist nicht nur da, wenn Gott zu Israel redet, sondern selbst dann, wenn er für Israel in die Geschichte eingreift. Immer geht es um mehr als nur um (s)ein Volk.

"Israels Geschichte war keine besondere Angelegenheit, die niemanden sonst etwas anging, sondern ... Gott gebrauchte seine Geschichte, um mit anderen Nationen zu handeln, ja, mit der ganzen Welt. Israels Niederlagen und Siege, seine Größe und seine Besatzungen, seine wunderbaren Befreiungen und seine schweren Leiden, all das gehört zum Plan Gottes für die Welt. Durch solche Ereignisse streckt Gott seine Hände der ganzen Welt entgegen."²⁰

Gott gebrauchte Israels Geschichte, um mit anderen Nationen zu handeln, ja, mit der ganzen Welt.

Dies Prinzip läßt sich vielfach in der Geschichte Israels aufzeigen. Hier nur einige Beispiele:

* Die Zehn Plagen in Ägypten hatten nicht nur den Sinn, Ägypten zu bestrafen und Israel zu helfen, sondern Gott offenbart dem Pharao seine tiefste Absicht mit diesen Plagen: "... damit du innest, daß meinesgleichen nicht ist in allen Landen ... aber dazu habe ich dich erhalten, daß meine Kraft an dir erscheine und mein Name verkündigt werde in allen Landen" (2Mose 9,14.16; vgl. 14,4.18).

* Gottes mächtige Tat als Erfüllung seiner Drohung sollte einer heidnischen Nation seinen großen Namen verkündigen, damit sie ihn er-

¹⁹Beachte, daß es im gesamten Kontext um Nicht-Israeliten geht, die sich JHWH zuwenden.

²⁰Bavinck, S. 15

kennen und fürchten sollten. Tatsächlich erfüllte sich diese Absicht Gottes bei einigen Beamten des Pharaos ihre Sklaven und ihr Vieh wurden verschont (2Mose 9,20-21).

* Durch die wunderbare Durchquerung des Roten Meeres (2Mose 13,17ff) und das Strafgericht an den amoritischen Königen (4Mose 21,21-35) wollte Gott allen kanaanitischen Völkern seinen großen Namen verkündigen. So gab er ihnen vierzig Jahre, um über seine große Macht nachzudenken und sich ihm zu ergeben. Aber schließlich reagierte nur eine Frau auf diese großen Taten Gottes mit Umkehr und Glaube an JHWH: die Prostituierte Rahab in Jericho.²¹

* Auch durch die wunderbare Durchquerung des Jordan redete Gott mit den Nationen, vor allem mit denen in Kanaan. Durch den Geist Gottes offenbarte Josua den Israeliten die tiefe Absicht Gottes hinter diesem gewaltigen Geschehen: "... damit alle Völker auf Erden die Hand des Herrn erkennen, wie mächtig sie ist, und den Herrn, euren Gott, fürchten allezeit" (Jos 4,23-24). Weil Gott auch die kanaanitischen Nationen geschaffen hat, ist er auch ihr einziger rechtmäßiger Gott (Ps 47,9), selbst wenn sie ihr Herz gegen ihn verhärten. Er will nicht, daß sie umkommen!

* Davids Sieg über Goliath sollte die ganze Welt etwas über Gott lehren. David bezeugt dem Riesen, mit welcher Absicht er ihn in der Kraft Gottes erschlagen wird: "... damit alle Welt innerwerde, daß Israel einen Gott hat ..." Erst an zweiter Stelle fügt David hinzu: "... und damit diese Gemeinde innerwerde ..." (1Sam 17,46f.). Die Frommen in Israel und selbst ihre Kinder wußten, daß es JHWH nicht nur um sie ging, sondern um alle Nationen der Erde.

* Hiskias Gebet um Errettung vor den Assyern macht deutlich, daß auch er um Gottes universale Absichten mit der Geschichte Israels wußte: "... errette uns von seiner Hand, damit alle Königreiche auf Erden erfahren, daß du, Herr, allein Gott bist!" (Jes 37,20).

²¹Den israelitischen Spionen gegenüber offenbart Rahab, wie die großen Taten Gottes bei den Bewohnern Kanaans nur Angst und Schrecken, bei ihr selbst aber Glauben wirkten (Jos 2, 9-11).

2.4.4 Gott erweist Einzelnen außerhalb Israels seine Gnade

In den historischen Büchern des AT begegnen uns hier und da Menschen aus anderen Völkern, die in den Bund mit JHWH eingetreten sind:

Rahab, die Prostituierte in Jericho glaubt an JHWH (Jos 2,9-12), wird die Frau eines Israeliten und so eine Urahnin des Messias (Mt 1,5).

Die Moabitin Ruth steht außerhalb des Bundes, aber nachdem sie sich JHWH im Glauben zuwendet (Rut 1,16-17), wird auch sie schließlich eine Vorfahrin des Messias (Mt 1,5). Ein wunderbarer Beweis der Liebe Gottes, die alle Völker umfaßt.

Die nichtisraelitische Witwe von Zarpas wird von Gott auserwählt, seinen Knecht Elia aufzunehmen und während der Hungersnot zu versorgen (1Kön 17,9).

Naeman, der unheilbar kranke syrische Oberbefehlshaber, erfährt viel Liebe von JHWH, als er seine völlige Heilung erlebt (2Kön 5; vgl. Lk 4,27 wo Jesus auf dies Geschehen Bezug nimmt).

So tritt im Leben dieser Männer und Frauen die alttestamentliche Liebe Gottes zu den Nationen deutlich zutage.

2.4.5 Gott sendet seine Boten zu anderen Nationen

Trotz der vorwiegend zentripetalen Zielrichtung von Mission im AT beauftragte Gott doch auch einige aus seinem Volk, um anderen Völkern die Botschaft zu bringen. Da sind einmal sehr unscheinbare Menschen, die - so will es scheinen - "zufällig" zu seinen Botschaftern werden:

- Die Spione in Jericho, die Rahab Gelegenheit geben, ihr Vertrauen zu JHWH zum Ausdruck zu bringen;

- Naemi und ihre Familie, ohne die Ruth nichts von JHWH gehört hätte;

- Das israelitische Mädchen, das seinem Chef Naeman vom mächtigen und liebevollen JHWH erzählte.

- Dann wurde Elia zur einer sidonischen Witwe nach Zarpas gesandt, nicht nur um selber zu

überleben, sondern auch um ihr Anteil am Segen Gottes zu geben.²²

- In den Psalmen, die übrigens eine Fülle von Material für eine eigene "Missionstheologie in den Psalmen" enthalten, fordert Gott sein Volk auf: "Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!" (Ps 96,3). Die zu verkündigende Botschaft wird auch gleich mitgegeben: "Sagt unter den Heiden: Der HERR ist König. Er hat den Erdkreis gegründet, daß er nicht wankt. Er richtet die Völker recht." (Ps 96,10)

- Das ganze Buch Obadja richtet sich an Edom, das voller Haß auf Gottes Volk ist. In ähnlicher Weise ist das Wirken Nahums ausschließlich auf Ninive beschränkt, wo 100 Jahre früher bereits Jona gewirkt hatte. Gott brauchte seinen Knecht Daniel auf so außergewöhnliche Weise am babylonischen Hof, daß selbst der heidnische König Nebukadnezar vor dem einen wahren Gott Buße tat (Dan 4).

- Jeremias Hauptauftrag galt Israel während der Zeit des Exils, aber schon bei seiner Berufung machte Gott ihm klar, daß andere Nationen ein Teil seiner Aufgabe sein würden: "Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, daß du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen" (Jer 1,10). Später, in der Töpferei, erklärt Gott ihm näher, wie sein Berufungswort für die Völker zu verstehen ist; es geht darum, ganze Nationen und Königreiche durch Verkündigung zur Umkehr und damit zur Rettung zu führen (Jer 18,7-10).

So bewegt Gott nicht nur das Schicksal von Einzelnen, sondern vielmehr noch das ganzer Nationen und ihrer Hauptstädte: "... mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist ...?" (Jona 4,11).

Aus dieser tiefen Anteilnahme heraus beruft und beauftragt Gott Menschen, besonders seine

Propheten, zu anderen Völkern zu gehen und ihnen Gottes Botschaft mündlich oder auch schriftlich zu verkündigen. Gleichzeitig ist Gott bereit, Botschafter, die seiner Beauftragung nicht gehorchen, zu züchtigen, wie es das Schicksal Jonas zeigt.²³

2.5 Im Alten Testament hat 'Mission' Verheißung

Einer der herrlichsten Aspekte alttestamentlicher Prophetie ist die Verheißung, daß sich schließlich ganze Nationen zum Herrn wenden werden. Es seien hier nur zwei genannt: "Zu jener Zeit wird man Jerusalem nennen 'Des Herrn Thron', und es werden sich dahin sammeln alle Heiden um des Namens des Herrn willen zu Jerusalem, und sie werden nicht mehr wandeln nach ihrem verstockten und bösen Herzen" (Jer 3,17).

Die zweite gehört zu den schönsten und erstaunlichsten im ganzen AT (Jes 60,1ff): Völker und Nationen, die bisher in völliger geistlicher Dunkelheit lebten, werden zum Licht des Herrn kommen, insbesondere die Völker der arabischen Halbinsel.²⁴ Welch herrliche Zeit wird es sein, wenn ganze Nationen und Volksgruppen, heute noch unter dem Joch des Islam, im Licht des Herrn und seines Heils wandeln werden!

So ist das ganze Alte Testament ein großartiges Zeugnis unseres missionarischen Gottes. Möchten auch wir erfüllt und bewegt sein von seiner tiefen Liebe zu allen bisher unerreichten Volksgruppen dieser Erde. Dann wird er uns auch befähigen und zum Segen setzen für "alle Geschlechter der Erde" (1Mose 12, 3).

²³Vgl. auch die ernste Warnung Gottes an Heseckiel (Hes 3, 18).

²⁴Beachte folgende Elemente in Jes 60,6-7: Kamele: das Wahrzeichen der Arabischen Halbinsel; Midian: Der Nordwesten von Saudi-Arabien; Epha: ein Sohn Midians; Saba: südl. von Saudi-Arabien; Kedar: Sohn Ismaels, ein Nomadenstamm in der Syrisch-Arabischen Wüste; Nebajoth: ältester Sohn Ismaels, ein Nomadenstamm im Norden Arabiens.

²²Vgl. Jesu Kommentar hierzu: "In Wahrheit aber sage ich euch: Viele Witwen waren in den Tagen Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate verschlossen war, sodaß eine große Hungersnot über das ganze Land kam; und zu keiner von ihnen wurde Elia gesandt als nur nach Zarat in Sidonia zu einer Frau, einer Witwe" (Lk 4, 25f).

"Wenn jemand die Botschaft vom Reich hört und nicht versteht, dann kommt der Arge und nimmt weg das, was ins Herz gesät wurde. Das ist der Same, der auf den Weg gefallen ist" (Mat. 13, 19.23).

"Johannes predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden". (Markus 1,4) - wie war das? Kann man "Taufe predigen"? Was ist die "Taufe der Buße"? Und ist es die "Taufe zur Vergebung der Sünden" oder vielleicht die "Buße zur Vergebung der Sünden", die da gepredigt wird? Kommt das auf die Theologie des Auslegers an, oder was hat Johannes wirklich gepredigt?

Dieser Ausdruck enthält außer dem Namen des Predigers und dem Verb, das die Predigthandlung beinhaltet, vier Handlungsnomen, die alle besser mit Verben wiedergegeben werden sollten. Da soll jemand getauft werden, jemand soll Buße tun, jemand hat gesündigt, und vermutlich will ihm jemand vergeben. Diese vier Handlungen stehen in einem aufeinander eingestimmten Ablauf mit Vorzeitigkeit und Gleichzeitigkeit. Welche Handlung bedingt die andere(n)? Welche kommt zuerst? Wer tut was?

Wird eine Handlung durch ein Nomen ausgedrückt, dann kann man damit einen grammatischen Satz bauen, ohne sich um die Ausführenden der Handlungen zu kümmern. Benutzt man aber ein Verb, muß man diese unweigerlich hinzufügen. Als Nomen kann man eine Handlung zur anderen in einer Genitivfügung reihen, ohne daß der eigentliche Zusammenhang klar wird. Griechisch scheint eine Vorliebe dafür gehabt zu haben, aber schon für den Deutschen ist ein solcher Ausdruck schwer. In anderen Sprachen kommt höchstens Unsinn aus solchen Zusammenstellungen.

Es ist sicherlich keine Verfälschung der Botschaft, wenn wir aus dem Zusammenhang folgern, daß der potentielle Täufling gegen Gott gesündigt hat, diese Taten nun bereut (ablegt) und sie sich von Gott vergeben läßt. Zuerst kam also das Sündigen, dann das Bereuen und Vergeben, und schließlich als Zeichen und Siegel, die Taufe - wobei die letzten drei vielleicht auch gleichzeitig zu sehen sind. Die Handelnden von Sündigen und Bereuen sind deckungsgleich, der Handelnde von Vergeben ist Gott, und der vom Taufen Johannes. Anders ausgedrückt, Johannes bot seinen Hörern an, sie sollten ihre bösen Taten bereuen, dann werde Gott ihnen vergeben und er, Johannes, werde sie taufen. Dieser Tatbestand kann nun wieder verschieden ausgedrückt werden, ohne daß er verfälscht wird! So übersetzt die *Gute Nachricht*: "Laßt euch taufen, fangt ein neues Leben an, dann wird Gott euch eure Schuld vergeben." Die Einheitsübersetzung dagegen sagt: So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.

Sonderangebot von im Buchhandel nicht mehr lieferbarer Titel

Mission: * Martin Goldsmith, Ein Herz für Missionare (früher: Francke): 8.00 DM/Sfr

Islam: * Gerhard Nehls, Christen fragen Moslems (früher Hänssler): 5.00 DM/Sfr

* Charles Marsh, Muslimen von Jesus erzählen (früher Schwengeler): 7.80 DM/Sfr

* Charles Narsh, Unmöglich für Gott (früher Hänssler): 9.80 DM/Sfr

* Bill Musk, Das unbekante Gesicht des Islam (Volksislam) (früher: Francke): 24.30 DM/Sfr

Aktionspreis für alle 5 Titel zusammen: 45.00 DM/Sfr zzgl Porto

Zu bestellen bei Frontiers, Pf 351, CH-9424 Rheineck oder Pf 3225, D-88114 Lindau. Alle Preise zzgl. Porto.